

Kleine Kantorei trumpft groß auf

Erstaunlich, was dieses Vokalensemble regelmäßig auf die Beine stellt: Ein anspruchsvolles und interessantes Programm hat die Evangelische Kantorei Deufringen-Dachtel für ihr Konzert am vergangenen Sonntag ausgewählt. Die evangelische Kirche gegenüber des Deufringer Schlosses war sehr gut besucht.

Von Jan Renz

DEUFRINGEN. Überschieden war das Konzert mit "Festliche Musik von Barock bis Romantik". Die Leitung hatte Bernhard Schmidt-Brücken, dem es immer wieder gelingt, seinen kleinen, aber feinen Chor zu beflügeln. Sorgfältig werden die Interpretationen erarbeitet. Das hörte man schon am Anfang. Das Konzert begann mit einem Werk von Franz Schubert. "Keine Musik wird so geliebt wie die von Schubert", schrieb einst der Komponist Hans Gal in seiner schönen Biografie.

Die G-Dur-Messe, seine zweite, gehört zu Schuberts meist aufgeführten Werken. Gedacht war sie für den sonntäglichen Gebrauch. Der Wiener war ein flinker Komponist: Entstanden ist seine Messe an sechs Tagen im März 1815, ein ausgesprochenes Frühwerk. Der junge Schubert sollte Lehrer werden wie sein Vater. Aber er hatte nur eines im Kopf: seine Musik. Seine G-Dur-Messe verzichtet ganz auf polyphone Feinheiten. Es ist die kürzeste und einfachste Messe, die Schubert komponiert hat. Mit einem warmen, ausgewogenen Klang ging die Kantorei das an und ließ sich auf die Schönheiten dieser Musik ein. Die dynamische Bandbreite war groß: Das "Sanctus" wurde als Fortissimo-Ausbruch gesungen.

Bereits in diesem ersten Werk stellten sich die drei Gesangssolisten vor: Miriam Burkhardt mit ausdrucksvollem Sopran, sie war an diesem Abend am meisten gefordert. Etwas dunkler und sehr ruhig sang Magdalena Fischer (Alt) und aus dem Chor sicher und sonor der Tenor Götz Thumm. Die Begleitung übernahm wie gewohnt das Ensemble concerto '94. Das kleine Kammerorchester machte seine Sache gut. Munter und lebendig musizierte es den ganzen Abend über.

Sehr energisch ging es das Konzert für Trompete, Oboe und Streicher Es-Dur von Johann Wilhelm Hertel (1727-1789) an. Im heutigen Konzertleben ist er nur ganz selten zu hören. Hertel war ein zentraler Vertreter des empfindsamen Stils, der die Wiener Klassik vorbereitete. Als Zwölfjähriger begleitete er als Cembalist seinen Vater auf Konzertreisen. Er hatte einen engen Kontakt zu Berliner Musikern wie Carl Philipp Emanuel Bach. Bei einem von ihnen, Carl Heinrich Graun, erhielt er Kompositionsunterricht. Eine Kuriosität: Er war nicht nur Musiker, sondern auch Nelkenzüchter.

Hertel entwickelte einen eigenständigen Typus des Solokonzerts. Das hörte man an diesem Abend in Deufringen. Zwei Solisten taten sich hier hervor: Der Trompeter Daniel Wolkober und der Oboist Martin Boscheinen. Wolkober kennt man als Leiter der Stadtkapelle Böblingen. Gemeinsam eröffneten die Solisten dieses Werk. Der Reiz sind die unterschiedlichen klanglichen Farben: Der nieselnde Ton der Oboe und der strahlende Ausdruck der Trompete ergänzen einander. Die Oboe klang sensibel, die Trompete gleißend.

Klangliche Leichtigkeit auch bei schwierigen Passagen

Ähnlich lang wie die Schubert-Messe war das Abschlusswerk des Konzerts: 30 Minuten dauert das "Gloria" von Antonio Vivaldi. Hoffnungslos überschätzt, so urteilte ein namhafter Musikkritiker neulich über Vivaldi. In der Deufringer Kirche zeigte sich aber, was für ein hochrangiger Komponist der Italiener war. Sein "Gloria" ist wohl 1725 entstanden und beginnt mit einem fanfarenartigen Motiv in D-Dur. Am Ende wird das wieder aufgegriffen. Man meint, Teile aus "Die vier Jahreszeiten" zu hören. Zuletzt hat man das "Gloria" in der Sindelfinger Martinskirche erleben können: Ein Chor aus Barcelona führte es Mitte Mai zusammen mit der Cappella nuova auf.

Die Kantorei machte es auch gut: Eindringlich und feinsinnig wurde gesungen. Schwierige, dichte Passagen setzten die Akteure mit klanglicher Leichtigkeit um. Die Fuge "Cum Sancto Spiritu" ist de

Glanzpunkt am Ende. Die tiefen Männerstimmen trugen das Thema vor. Sehr engagiert wurde dieser Schlussabschnitt von allen Stimmgruppen gesungen. Minutenlanges Applaus. Für Solisten und Musiker gab es Rosen.

(15.07.2015, Kreiszeitung Böblinger Bote)